

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

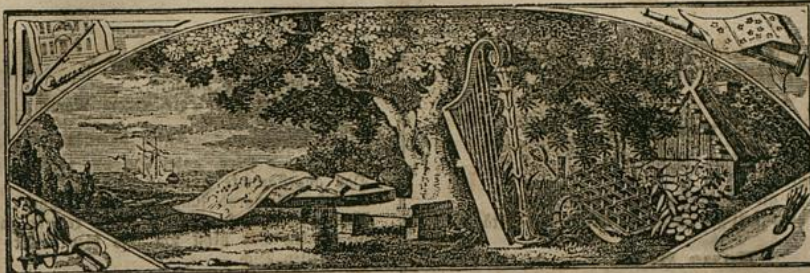
Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 48, 1. December 1838

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Von diesem Blatt erscheint an jedem Sonnabend 1 halber Bogen, der den Abonnenten in der Stadt am Sonntag früh ins Haus gebracht, auswärtigen aber mit der nächsten Post zugesandt wird. Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1. 9 Gold und 12 1/2 Cour. für den Porten-umträger.



Auswärtige, welche dieses Blatt mit der Post zu erhalten wünschen, haben sich desfalls an d. löbl. Postämter zu wenden und erhalten, so weit die Größe der Posten gehen, den Jahrgang für 1. 9 21/2 Gold und 12 1/2 Porten. Von den ersten 3 Jahrgängen sind noch Exemplare zu 1. 9 Gold zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 48.

Sonnabend, den 1. December.

1838.

Cantate!

zur fünfundsanzwanzigjährigen Jubelfeier der Rückkehr des Höchstsfeligen Herzogs

Peter Friedrich Ludwig

in die Oldenburgischen Lande

am 27. Nov. 1813*.)

I. Chor.

Dank und Jubel füllt die Hallen,
Dir, dem Berather der Völker, geweiht.
Lasset laut sein Lob erschallen,
Die ihr der heutigen Feier euch freut.

Basso Recit.

Denkt ihr der Zeit, wo jenes fremde Joch
Demüthigend den deutschen Nacken bog?
Wo jene Schaar von kampfgewübten Kriegern
Sich über Deutschlands Gauen aß;
Wo eurer Jugend Blut, die Freiheit zu erkämpfen,
Vergebens floß?

Alto Recit.

Da weinstest du, geliebtes Vaterland,
Gerechte Thränen,
Und, was du stets so heilig hast gehalten,
Die Treue für dein Herrscherhaus,

Sie unterlag der siegenden Gewalt,
Und fremde Herrschaft forderte Gehorsam.
Da weinstest du, geliebtes Vaterland,
Gerechte Thränen,
Und betetest zum Himmel um Befreiung.

Chor (Gebet).

Hör' uns, o Gott, in Himmels Höhen,
Wir hab'n in Ehrfurcht Deinem Thron,
Du willst ja unser Wohlergehen,
Wie dort, so auch auf Erden schon.
Laß nicht mehr jene Feinde siegen,
Daß wir der Schmach nicht ganz erliegen.

Frauenchor.

Hör' uns, o Gott! ic.

II.

Tenore solo.

Wach' auf, mein deutsches Vaterland!
Nie füge dich des Uebermuthes Willkühr!

*) Diese Cantate ist zwar auch componirt, konnte jedoch wegen Kürze der Zeit und anderer Schwierigkeiten nicht zur Aufführung gebracht werden. Ann. der Redact.



Der Herr ist stark, er will nicht deine Schmach,
Wird helfen dir durch deinen eignen Arm!
Wach' auf!

Männerchor.

Wach auf, mein deutsches Vaterland!
Und schlag' den Feind!
Du Gott, o gib Gebeth dem guten Werke,
Sieh uns zum heil'gen Kampfe Muth und Stärke.

Basso Recit.

Und Deutschlands Jugend raffte sich empor,
Und schlug den Feind,
Und Deutschland ward frei!

Chor.

Preis ihm, Herr Zebaoth,
Preis, Ruhm und Ehre seinem Namen.

Alto Recit.

Und uns, o Herr, gabst Du am heut'gen Tage
Das angestammte Fürstenhaus zurück,
Das segensbringend fünfundzwanzig Jahre
Nun wiederum sein treues Land regiert hat.
Zu danken Dir siehst Du uns hier bereit
Zu preisen Dich.

Schlusschor und Fuge.

Sehet welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget. —
Ihm sey die Ehre!
Halleluja, Halleluja!

Oldenburg's Jubelfeier

der

fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des 27ten Novembers 1813

und

ihre geistige Bedeutung.

Wir haben in unsern Mauern ein Fest erlebt, ein Fest so schön, so herzerhebend, wie selten eines gefeiert wird, ein wahrhaft deutsches, ein Fest der Liebe und Treue, deren Bande bei uns Fürst und Volk umschlingen, ein Fest endlich, dessen Bedeutung weit hinausgeht über die Gränzen unsres Landes.

Vor fünf und zwanzig Jahren, als Gott der Herr selbst den Gewaltigen geschlagen hatte, nachdem er ein Werkzeug in seiner Hand gewesen, Fürsten und Völker Europa's zu geißeln, und an sich selbst die Nichtigkeit irdischer Macht und Vermessenheit zu offenbaren; als das Blut von Hunderttausenden die deutsche Erde rein gewaschen hatte von der Schmach fremder Zwingherrschaft: da schlug auch für unser Land die Stunde der Befreiung, da kehrte am 27. November des Jahres 1813 unter dem Jubel seines Volkes ein Fürst zurück, dessen Name als ein heller Stern in den Jahrbüchern deutscher Geschichte glänzt. Noch in fernen Jahrhunderten wird das Wort: »Ich will nur Unterthanen, die ich kenne und liebe, und die auch mich kennen und lieben«, womit er den von dem Allgewaltigen ihm angebotenen Länderumtausch zurückwies, als ein Wort eines wahrhaft hochherzigen deutschen Fürsten strahlen, der, wenn je einer, von sich sagen durfte, als er das Erbe seiner Väter verließ, daß er Alles verloren, nur die Ehre nicht. Und wer nichts von diesem Fürsten wüßte, als dieses Wort, das eine That war, die zu den größten gezählt werden darf, er würde an diesem einen Worte die Größe des Mannes ermessen können, der in dem Augenblicke, als er es aussprach, weit größer war, als jener gewaltige Imperator, der damals Europa's Schicksal auf der Spitze seines Schwertes trug.

Ein Vierteljahrhundert ist seitdem verfloßen, ein Vierteljahrhundert des Friedens für Deutschland, das aller Segnungen desselben reichlich genossen hat und fortwährend genießt. Deutschland, das Herz Europa's, hat ruhig geschlagen, während bald hier bald dort in fremden Ländern die Furie des Kriegs und seiner Gräueltaten rasete, oder Empörung, Aufstand und Bürgerkrieg ihr blutiges Panier erhoben. Ein nie gesehenes Leben, ein wunderbares Fortschreiten regt und zeigt sich überall in den Ländern germanischen Stammes. Die Kunst ringt glücklich nach dem Ausdrucke dessen, was das geistige Leben der Zeit bewegt; die Wissenschaft durchforscht das Innerste und Verborgenste, und bringt nie Geahndetes an das Licht der Erkenntniß. Die Philosophie strebt Vergangenheit und Gegenwart, den Gang der Menschheitsentwicklung nach allen Richtungen und Seiten hin in seiner Nothwendigkeit und Vernunftmäßigkeit zu begreifen. Krieg wird geführt, aber ein Krieg des Geistes und auf dem Gebiete des Geistes, ein Krieg, der dem Indifferentismus, der die Gegensätze bequem ignoriren und nebeneinander herlaufen lassen möchte, an das Leben geht, ein Krieg, in dem der Gegensatz der Geistesclaverei und der Geistesfreiheit in seiner ganzen Schärfe ausbricht und dessen Resultat nur ein Fortschritt der Geistesfreiheit seyn kann. Der Erfindungsgeist im Gebiete der Mechanik verwirklicht die märchenhaften Träume und Fabeln der Vorzeit. Raum und Zeit verlieren fast ihre Macht. Die Einzelnen nicht nur, auch die Völker rücken sich näher. Handel und Gewerbe blühen, wie nie zuvor. Es fallen mehr und mehr die hemmenden Schranken der Zollgränzen. Selbst der Grundstein, das Fundament der Staaten, der Ackerbau, erhebt sich aus dem me-

hanischen Betriebe zur Wissenschaft. Mehr und mehr weichen und sinken die Schranken, die das Begreifen und Wissen vom Leben und Handeln, die Theorie von der Praxis scheiden, und Freiheit, geistige Freiheit, Erhebung zu dem Willen, der das an sich Vernünftige, und nur dieses will, diese Freiheit, der das Gesetz nicht eine Schranke, sondern eine nothwendige Bedingung ist, sie ist das Ziel, das nicht nur in der Ferne winkt, sondern dem jeder Fuß breit Boden schon angehört, den sich der Geist mit dieser Arbeit erobert.

Und Alles dies Große und Herrliche, womit Gott unsere Zeit gesegnet und begnadigt hat, es hat seine Wurzel in jenen Tagen der Prüfung, die seine Allmacht über Deutschland, über Europa verhängte, und aus denen er uns gnädig, aus Nacht zum Licht, geführt hat.

Er führt aus Nacht in Sonne,
Er führt aus Graus in Bonne,
Aus Tod zum Leben ein.

Darum sind die Feste, mit denen überall in deutschen Landen der Jubeltag der wiederertrümpften Nationalität und Ehre gefeiert wird, nicht Siegesfeste, die aus der Leidenschaft des Völkerhasses und befriedigten Rachegefühls ihre Begeisterung ziehen. Auch dies ist ein Gewinn. Der wilde Ruf der Leidenschaft ist verhallt, der Siegesjubel über den endlich zu Boden geschmetterten Feind, der Hohn und Spott über den gedemüthigten Sieger ist verstummt. Der Mann des Schicksals ist in seiner Größe selbst von denen gewürdigt, deren Nacken sein eiserner Fußtritt beugte, und die Zeit, die Alles ausgleichende und verfühnende, hat auch hier das Einzelne, Große und Herrliche erkennen und würdigen lassen, das der Welt durch ihn bewußt oder unbewußt zu Theil geworden ist. So sind diese Feste, die wir jetzt feiern, Feste dankbarer Erinnerung an die Gefallnen, die mit ihrem Blute uns die Freiheit und Selbstständigkeit, die uns diese Zeit des Friedens erstritten; Ausdrücke der Demuth und Dankbarkeit gegen den Allmächtigen, in deren Gefühle Fürsten und Völker ihre Knie vor Dem beugen, der Sie den Völkern wiedergegeben, Ihnen die Völker wieder anvertraut hat; Feste der Freude über die wiedergewonnene Ehre und Selbstständigkeit, und über die gesammte Erungenschaft der Güter, die in jenen ihre Lebenswurzeln schlagen. Nicht Haß sollen sie schüren zwischen Volk und Volk, sondern den Muth beleben und den Entschluß stärken, diese theuren und werthen, diese schwererkaufnen Güter zu schirmen und zu schützen gegen Jeglichen, der sie anzutasten wage, und das Band des Vertrauens und der Liebe fester ziehen um Fürsten und Völker, auf daß sie zu einander halten, wie in jenen großen Tagen der Vergangenheit. Denkmäler sollen sie seyn, daß sich in Noth und Tod bewähret hat das unschätzbare Kleinod Deutscher Volkstreue zu den angestammten Fürsten, Denkmäler, die kein Rost zernagen, keine Zeit zerstören mag, weil sie sich immer wieder erneuern da wo sie gegründet sind, im Herzen des Deut-

schen Volkes. Und wär' ich ein Dichter, diese Treue des Volkes wollt' ich besingen als die schönste Perle in unfres Fürsten Krone, der wie sein erhabener Vater den Werth der Liebe und Treue erkennt.

In diesem Sinne wurde bei uns die Jubelfeier des 27. und 28. Novembers begangen, und das besondere Interesse unseres Landes mit dem allgemeinen unsers deutschen Vaterlandes verknüpft. In diesem Geiste der Gemeinschaft des Dankes, der Demuth, der Liebe und Treue vereinten sich vom Fürsten herab alle Stände zu einer großen Familie. Und so gewiß an diesen Tagen aller Herzen höher schlugen bei dem Anblick des edelsten und besten Herrschers, bei der Erinnerung an die Segnungen mit der durch Ihn Gott unser Vaterland vor so vielen Ländern begnadigt hat, so gewiß fühlte auch Er in Seines treuen Volkes Mitte, im Tempel des Herrn wie in den Räumen der geselligen Freude, Sein Herz dankbar bewegt in dem Gefühle, durch Gottes Gnade dieses Volkes Herrscher zu seyn, es liebend und von ihm geliebt.

Und so sey es, so bleibe es fernerhin! Und wenn nach aber fünf und zwanzig Jahren auch Viele von uns nicht mehr die goldne Jubelfeier dieses Tags erneuern, so möge das heranwachsende Geschlecht in der Erinnerung an diese Tage und bei dem Anblick der bleibenden Denkmäler derselben einen kräftigen Sporn zu gleichen Gesinnungen und zu gleichen Gefühlen und zu gleicher Bethätigung beider finden.

Adolf Stahr.

Der erste December, auch ein Festtag.

Feiern wir mit Recht den 27. Nov., den Tag der Rückkehr unsers Landesvaters als den Anfang einer neuen glücklichen Zeit, so verlangt doch auch der erste December sein Recht, denn an diesem Tage sprach der verewigte Fürst, dessen Andenken wir nie genug verehren können, zum Erstenmale wieder zu seinem treuen Volke. Da es so wohl thut, sich jener Zeit des Wiederauflebens unsers Vaterlandes zu erinnern, so möge es mir vergönnt seyn, seine Worte in dem Wieder-Besitzungs-Patent hier anzuführen:

»Von Gottes Gnaden Wir Peter Friedrich Ludwig etc. etc.« heißt es da, »thun hiemit allen Bewohnern dieses Herzogthums und der demselben einverleibten Lande kund und zu wissen, daß, nachdem die siegreichen Waffen der verbündeten Mächte dieses Herzogthum von dem erduldeten feindlichen Ueberzug befreiet haben, Wir in dasselbe zurückgekehrt sind und nach dem Uns von Unserm Vorfahren angestammten Rechte, und den, gegen das



deutsche Vaterland, Unser Haus und gegen Unsere getreuen und geliebten Unterthanen uns obliegenden Pflichten und Verbindlichkeiten, die Landes-Administration und Regierung wiederum übernommen haben. Wir verordnen und gebieten in diesem, Unserem Vaterherzen theuerem Augenblick Unsern in Treue erprobten Unterthanen aller Stände Folgendes:»

Nun folgen die provisorischen Anordnungen, und im Schlusse heißt es dann:

»So beglückend es für Uns seyn würde, Uns abschließend mit Heilung der Wunden zu beschäftigen, die dem Wohlstande und der Ruhe des Landes geschlagen sind, so ernst ist uns die Pflicht, Unsere geliebten Unterthanen zu erinnern, daß der gegenwärtige Augenblick nur die schwer errungene Dämmerung einer künftigen Ruhe ist und daß die Erreichung eines dauernden Glücks und einer sichern Ruhe nur in einer mit deutscher Beharrlichkeit und deutschem Muthe, unter göttlichem Beistande fortgesetzten Anstrengung zu suchen ist. Wir erwarten daher mit Zuversicht, daß Unsere treuen Oldenburger mit Uns jede Anstrengung und jede Aufopferung zur Erlangung einer dauerhaften Wiederherstellung der Ruhe und der Verfassung Unseres Deutschen Vaterlandes theilen und sich bestreben werden, zu diesem großen und erhabenen Zwecke, Jeder nach seinen Kräften mit Eifer redlich mitzuwirken.«

Wer zurückblickt auf das, was seitdem zur Heilung jener Wunden geschehen ist, auf die Verbesserungen, die seitdem in allen Theilen unserer Verwaltung Statt gefunden haben, der wird auch den 1. December als den Anfang eines neuen und glänzenden Zeitraums im Leben unsers Vaterlandes gern festlich begrüßen.

Eine zu spät eingegangene Beschreibung der Feier des 27. Novembers erscheint in nächster Nummer.

Biersylbige Charade.

Meine beiden ersten immer,

Meine beiden letzten nimmer,

Halt' Dein Schutzeißt von Dir fern! —

Sieh! so mög' ich, hätt' ich's gern. —

Doch laß Du das Ganze fahren!

Schlummer wird es mit den Jahren. —

Frei davon zu seyn ist Pflicht;

Dies, o Freund, vergesse nicht. —

Melisse.

Auflösung der Homonyme in N^o 47: Pfeife.

Kirchennachricht.

Vom 21. bis 30. Nov. sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Johann Hinrich Freerichs und Anna Meiners.

2. getauft: Antoinette Johanne Dorothee Langus; Johann Janssen, v. Wahnbeck; Hinrich Heinemann v. Dhmstede; Dltmann Helms v. Gghorn; Wilhelm Johann Gallas v. Gerberhose; Hinrich Albers v. Dhmstede; Friedrich Wilhelm Hermann Arnold; Betty Anne Goens; Thalie Margarethe Drewes v. Bornhorst; Franz Carl Jakob Hagena.

3. beerdigt: Johann Poppanten v. Heilag-Thor, 78 J. 7 M.; Gerhard Schellfede v. Dhmstede, 1 J. 3 M. 12 T.; Heinrich Ludwiga Hermann Hallerfede, 1 J. 7 M. 25 T.; Gerhardsine Louise Sophie Nehls, 3 J. 1 M. 19 T.; Carl Heinrich Ludwiga Nehls, 1 J. 3 M. 16 T.; Johann Helms, v. Radorst, 71 J. 11 M. 9 T.; Eilert Meiners, Rourier, aus Nordenk., 30 J.; Carl Otto Kostenhalschen, 1 J. 6 M. 21 T.; Johann Heinrich Emil Hermann, 5 J. 4 M. 9 T.; Lotte Schröder aus Doelg., 18 J.; Joachim Matthias Braack, aus Neek-Schwerin, 23 J.; Helene Christine Pape, 2 J. 9 M. 6 T.; Friederike Gertrude Catharine Hemertling, 7 M. 10 T.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Dietje Wittwe.

Schauenburg, Part., v. Hannover. Breidt, Kfm., v. Pforzheim. Meyer u. Grube, Kfl., v. Hamburg. Wilken, Part., v. Berlin. Drochner u. Hülle, Kfl., v. Braunschweig. Subr, Kfm., v. Altona. Schwaerloch, Rentier, v. Münster. Radel, mit Fam., v. Emden. Wagener, Part., v. Norden. Mühlenbach u. Wolter, Kfl., v. Groningen. Thorenbach, Rentier, v. Offenbach. Gröning, Pastor, v. Hude. Sander, Decon., v. Düring-Deiken, Gutsbes., Fr. v. Düring, zwei Kfl., v. Düring, v. Eoy. Bulling, Adv., v. Delmenhorst. Schrimper, Kfm., v. Bremen. Wilken, Dec., v. Garms. Fr. Amtm Köffel, v. Jever. Blome, Advoc., v. Neuenburg. König, Assessor, v. Neuenburg. Fr. Sander, v. Delmenhorst.

zum Erbprinzen, bei C. T. Schipper.

Harmsen, Kfm., v. Papenburg. Schmidt, Kfm., v. Weener. Peters, Reich-Cond., v. Toffens. Neubourg, Kfm., v. Bremen. Mühlmann, Kfm., v. Newyork. Graf v. Galen, Rittergutsbes., v. Dinklage. Willmann, Kfm., v. Andernach. Kerling, Part., v. Groningen. Meyer, Kfm., v. Bremen. Müller, Kfm., v. Verden. W. Rabusen, Hdt.-Commis., v. Weener. Meißner, Amtmann, v. Delmenhorst. Püschelberger, Pastor, v. Helle. Gartenberg, Kfm., v. Remscheid. Sundermann, Kfm., v. Hüll. Ebert, Kfm., v. Altona. C. Klusmann, Kfm., v. Annaberg. C. Busse, Cand. d. Theol., v. Ronlesfeld bei Cutin. Süsmilch, Cand. d. Theol., v. Dedesdorf. Müller, Kfm., v. Aurich. Bedemeyer, Kfm., v. Amsterdam. Kühne, Part., v. Seewarden. Ostermann, Kfm., v. Groningen. Arnold Kempermann, Bodecker, Kfl., v. Bremen. Meyer, Kfm., v. Hamburg.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Von diesem Blatt
erscheint an jedem
Sonabend 1 hal-
ber Bogen, der den
Abonnenten in der
Stadt am Sonn-
tag früh ins Haus
gebracht, auswärts
aber mit der
nächsten Post zusam-
mandringt. Der
Abonnementpreis
ist für das Jahr
1 1/2 Gold und 12 1/2
Cour. für den Her-
umträger.



Auswärtige, welche
dieses Blatt
mit der Post zu er-
halten wünschen,
haben sich desfalls
an d. öblichen
Postämter zu
wenden und er-
halten, so weit die
Großh. Posten
gehen, den Jah-
gang für 1 1/2
Gold incl. d. Por-
to's. Von den er-
sten 3 Jahrgängen
sind noch Exem-
plare zu 1 1/2 Gold
zu haben.

Mittheilungen aus Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Vierter Jahrgang.

N^o 49.

Sonabend, den 8. December.

1838.

Die Mittheilungen werden im künftigen Jahre wie bisher erscheinen und die Redaction, wie die Verlags-
handlung, werden sich bestreben, dies Blatt des Beifalls seiner Leser immer würdiger zu machen. Namentlich
wird dasselbe in der Kirchennachricht die Namen der Herren Prediger anführen, welche in der folgenden Woche
in der Stadtkirche predigen, und damit solche den Lesern zeitig bekannt werden, ist die Einrichtung getroffen, daß das Blatt schon
am Sonabend in der Stadt umhergebracht werde.

Die Redaction wiederholt noch besonders die Bitte, sie mit Beiträgen gefälligst zu unterstützen, und die Verlags-
handlung wird gern solche Beiträge, welche dazu geeignet sind, falls es die Einsender verlangen, angemessen honoriren.

Als solche bezeichnen sie besonders Originalaufsätze, welche zum Zweck dieser Blätter, eine angenehme Unterhaltung zu
befördern, beitragen können, indes werden wie bisher auch Auszüge aus größern Werken, oder auch Uebersetzungen aus Zeitschriften
des Auslandes, die sich dazu eignen, Platz darin finden. Aufsätze, welche andern deutschen Zeitschriften entnommen sind, bleiben jedoch
auch in Zukunft ausgeschlossen, so wie alle politische Nachrichten und Erörterungen, und solche Verhandlungen, welche füglich für
die Oldenburgischen Blätter sich eignen.

Die Abgabe der Beiträge kann hier in Oldenburg in der Redaction (Stau N^o 591) geschehen, Auswärtige aber können
sie entweder an dieselbe, oder auch an die Schulische Buchhandlung mit der Bemerkung für die Mittheilungen einsenden.
Es ist zwar nicht durchaus nothwendig, daß immer die Redaction den Namen des Einsenders erfahre, doch können Fälle eintreten,
wo es ihr wünschenswerth seyn muß, denselben zu wissen, und sie bittet daher Jeden, der von der Aufnahme seines Beitrages sich
im Voraus vergewissern will, sich ihr zu nennen. Auf die größte Verschwiegenheit von ihrer Seite darf dabei gerechnet werden,
auch werden Maßregeln getroffen, daß kein Anderer den Namen entdecken könne.

Die Verlags-
handlung baut bei der Fortsetzung dieses Blattes auf die Unterstützung des Publicums, welches dasselbe wahr-
scheinlich sehr entbehren würde, wenn sie bei gänzlichem Mangel solcher Unterstützung desselben wieder eingehen zu lassen sich sollte
gezwungen sehen.

Schiller's Denkmal.

Die Thränen alle, die geweinet
Um ihn, aus Freude und aus Schmerz,
Um ihn, den Mann, der eng vereinet
Dem großen Geist das große Herz;
Vermächten wir's sie zu verbichten
Zu einem ein'gen Diamant,
Ein Mal davon ihm zu errichten,
Ein Monument, wie kein's erstand:

Nur solch ein Denkmal würde tragen
Mit ihm die meiste Aehnlichkeit,
Und unser Mit- und Nachwelt sagen:
So war er, den Apoll geweiht!

Denn, wie in des Demantes Spiegel
Das Auge auf die Tiefe blickt:
So war der Klarheit Himmelsiegel
Der hohen Seele eingedrückt.

Wie sich des Diamantes Schimmer
In wunderbaren Farben bricht,
So glänzte Schillers Geist, — und nimmer
Verweht sein Drama, sein Gedicht. —